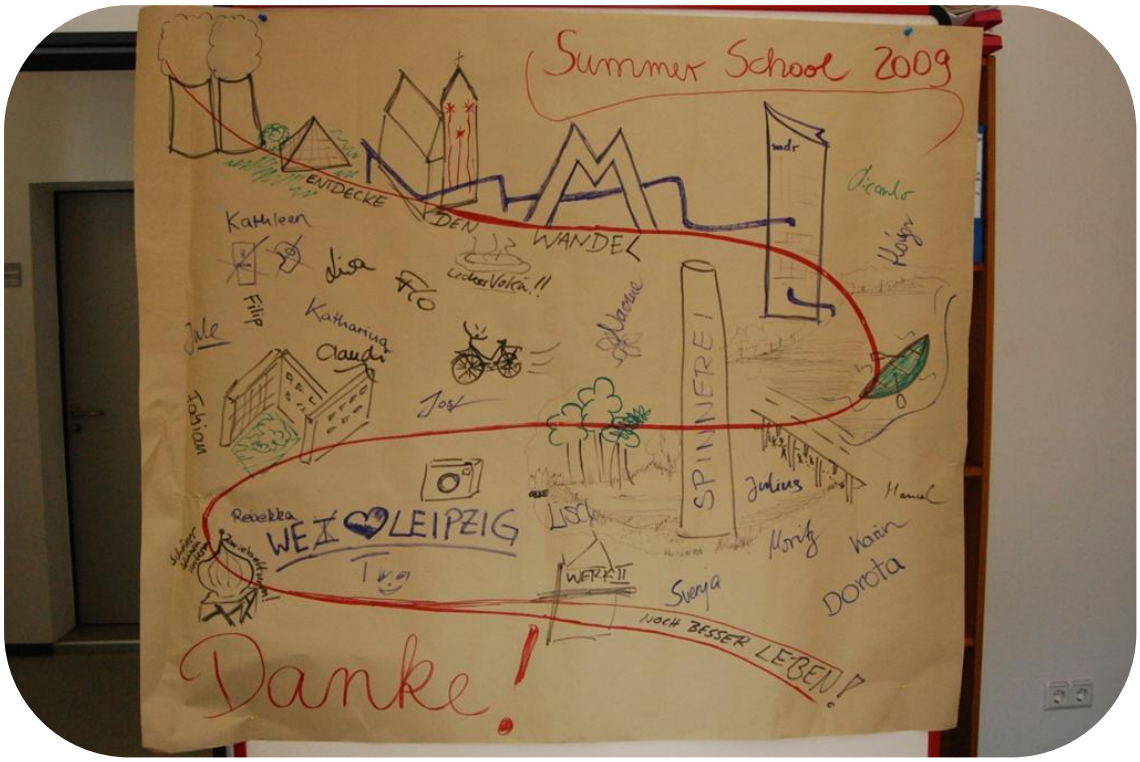
Abschlussbericht der Summerschool 2009

Stadtlandschaften Ost – Entdecke den Wandel

Inhaltsverzeichnis

Einleitung 1
Überblick über die Woche 2
Sonntag 30.08.2009 2
Montag 31.08.2009 3
Dienstag 01.09.2009 9
Mittwoch 02.09.2009 15
Donnerstag 03.09.2009 20
Freitag 04.09.2009 23
Auswertung Teilnehmerevaluation 24
Danksagung 26



Einleitung

Mit der Entscheidung eine zweite Leipziger SummerSchool zu veranstalten, und so an die Erfahrungen und Erfolge des vorangegangenen Jahres anzuschließen, begann für uns eine intensive achtmonatige Arbeitsphase. Schnell wurde – ein zwölfköpfiges Organisationsteam aus Studierenden und Mitarbeitern vom Institut für Geographie deutlich, dass sich die SummerSchool im Wendejahr 2009 stärker städtischen Kontexten der nunmehr 20-jährigen Transformation widmen sollte.

Unter dem Motto „SummerSchool 2009: Stadtlandschaften Ost – Entdecke den Wandel“ wollten wir sowohl die vielfältigen Prozesse des Wandels ostdeutscher Stadtlandschaften exemplarisch am Beispiel der Stadt Leipzig darstellen, als auch spezifische lokale Kontexte der städtischen Transformation thematisieren. Hierzu galt es vielfältige Themen geographischer Stadtforschung zu berücksichtigen; darunter u.a. den institutionellen und ökonomischen Wandel, den Landnutzungswandel oder Aspekte der bevölkerungsstrukturellen Entwicklung. Besonders wichtig war es uns zu zeigen, dass die Resultate dieser städtischen Transformation nicht nur als Verluste zu werten sind. Vielmehr schuf der oft negativ konnotierte Begriff des Schrumpfens neue Freiräume. Sie sind als neue Qualitäten und Potentiale zu werten, nach denen man in wachsenden Städten oft vergebens sucht.

Auf den folgenden Seiten möchten wir einen zusammenfassenden Blick auf die zweite SummerSchool der GeoWerkstatt e.V. richten. Die vielfältigen Blickwinkel auf Leipzigs Wandel, die den Teilnehmern von vielen lieben Experten in den einzelnen Vorträgen näher gebracht wurden, sollen ebenso aufgegriffen werden, wie die diversen Aktivitäten unserer Gruppe. Der Erfolg unserer SummerSchool lässt sich anhand der intensiven Teilnahme und Diskussionsbereitschaft, den tollen Ergebnissen der abschließenden Gruppenarbeiten oder an der Evaluation durch die Studierenden ablesen. Die Fotographien – gemacht von den Teilnehmern – dokumentieren dies eindrucksvoll.

Viel Spaß beim Lesen,

die GeoWerkstatt Leipzig e.V.

Überblick über die Woche

Sonntag 30.08.2009

Nachdem die Rucksäcke im Hostel verstaut waren, machte sich die Gruppe der 25 Teilnehmer auf den Weg zum Cospudener See. Diesen wählten wir ganz bewusst an jenem Ort, an dem die letztjährige Sommerakademie „Das Leipziger Neuseenland – nachhaltig verändert!?“ endete. Waren vor einem Jahr noch die Entstehung neuer Landschaften als Folge des Einstellens der Tagebaue im Umland von Leipzig der Gegenstand der Betrachtungen, sollte 2009 der Wandel von Leipzig selbst im Mittelpunkt stehen.

Der Strand des Cospudener Sees, der zum Ballspielen einlud und ein selbstgemachtes BBQ sollten das erste Kennenlernen von Organisierenden und Teilnehmer umrahmen. So kamen wir uns nach einem kurzen Kennenlernspiel schnell näher. Neugier ob des Programms der kommenden fünf Tage und Erwartungshaltungen konnten ausgetauscht werden, so wie auch die persönlichen Bewegründe, an der SummerSchool teilzunehmen.

Trotz Wolkenhimmel – Alle Gekommenen freuen sich auf eine spannende Woche

Montag 31.08.2009

Der erste Tag der SummerSchool 2009 sollte einen Überblick über die zeitgeschichtlichen, politischen Ursachen und Hintergründe für die städtebaulichen, ökonomischen und soziodemographischen Umbrüche geben, die sich nach 1989 mit rasanter Geschwindigkeit vollzogen. Außerdem sollten die Studierenden natürlich auch die Stadt Leipzig in ihrer Schönheit, ihren touristischen und historischen Höhepunkten kennenlernen.

Einführung in die Stadtentwicklung von Leipzig – historische Entwicklungen und aktuelle Aspekte

Nach einer kurzen Einführung durch Jörg Heilmann trafen wir im Neuen Rathaus Frau Komm vom Stadtplanungsamt, die uns einen einführenden Überblick über die jüngere Stadtentwicklung Leipzigs gab. Bei ihrer Beschreibung der Stadtstruktur hob sie besonders die kompakten, zusammenhängenden Wohngebiete der Gründerzeit und die weite Aue der Weißen Elster hervor. Außerdem waren die Stadterweiterung während des Sozialismus und die Suburbanisierung von Handel, Gewerbe und Wohnen seit 1989 wichtige Phasen der Leipziger Stadtentwicklung.

In der Betrachtung Leipzigs als Wirtschaftsstandort stellte Frau Komm zunächst die Folgen der Deindustrialisierung nach 1989 dar. Sie schloss mit der Vorstellung der heute wichtigsten Wirtschaftscluster Leipzigs. Dazu zählen: DHL und andere logistische und Dienstleistungsunternehmen, der Automobilbau bei BMW und Porsche, Gesundheit und Biotechnologie, sowie Medien und Kommunikation rund um die MDR Sendezentrale. Wichtiger Beitrag der Stadt zur Förderung dieser Cluster sei v. a. die Bereitstellung geeigneter Flächen und die schnelle Bearbeitung bei Ansiedlungen. Nach der Vorstellung aktueller Großprojekte wie dem Citytunnel, dem Neubau des Universitätscampus beleuchtete sie die Rolle des geplanten Gewässerverbunds von Flussläufen und der entstehenden Seenlandschaft für den Tourismus.

Im Folgenden betonte Frau Komm die Bedeutung des integrierten Stadtentwicklungskonzepts (SEKo) als bedeutendes Instrument den wichtigsten Herausforderungen zukünftiger Stadtentwicklung zu begegnen. Außerdem zeigte sie die starken Schwankungen der Bevölkerungsentwicklung Leipzigs durch Abwanderungsprozesse und Eingemeindungen auf und welche Problematik sich daraus

für den Wohnungsmarkt ergebe. Neben Rückbaumaßnahmen gebe es auch viele Erfahrungen mit der gelungenen Aufwertung von Wohngebieten. Beispiele dafür seien die Schaffung von Stadthausstandorten im urbanen Kern, das Anlegen von neuen Grünflächen oder Zwischennutzungsprojekte wie die Wächterhäuser. Im gemeinsamen Gespräch nach der Präsentation wurde hervorgehoben, dass die Erfahrungen des Stadtumbaus Ost einen bedeutenden Beitrag für zukünftige Entwicklungen in einigen Teilen der alten Bundesländer leisten könnten, da dort zusehends mit ähnlichen Entwicklungen gerechnet werden muss.

Gemeinsame Innenstadtexkursion: historische Siedlungsentwicklung und Sightseeing

Im Anschluss nahm uns der professionelle Stadtführer Hendrik Fiedler mit auf einen Rundgang durch die Leipziger Innenstadt. Das Neue Rathaus war einst der Standort der Pleißenburg, wobei nur dessen Turm-Silhouette beim Bau des Neuen Rathauses erhalten blieb. Vorbei am heutigen Bundesverwaltungsgericht gelangten wir zum Geisteswissenschaftlichen Zentrum und zur Albertina – der Hauptbibliothek der Universität, die 2009 ihr 600-jähriges Bestehen feiert. Durch das Barfußgässchen kamen wir vorbei am „Haus zum arabischen Coffee Baum“ und anschließend zu Barthels Hof. Im Durchgangshof des ehemaligen Messegebäudekomplexes erfuhren wir Näheres über die große historische Bedeutung Leipzigs als Messestandort in ganz Europa.

Auf der Sightseeing-Tour ganz kurz wie ein Tourist fühlen

Auf dem Weg zum Denkmal Johann Sebastian Bachs vor der Thomaskirche erfuhren wir, dass mit der Weihung der Kirche auch der weltberühmte Thomanerchor gegründet wurde. Hendrik Fiedler erzähle uns auch, dass J.S. Bach zunächst in der Johanniskirche beerdigt war, die allerdings wie 38 Prozent der Gebäude Leipzigs im zweiten Weltkrieg zerstört oder stark beschädigt wurde. Mit dem hochmodernen Bau des Museum der bildenden Künste und den gegenüberliegenden Altbauten an der Katharinenstraße offenbarte sich uns die Bewegtheit der aktuellen Innenstadtentwicklung. Dazu zählt auch das Einkaufszentrum „Höfe am Brühl“, das gerade auf dem Grund ehemaliger Wohnblocks errichtet wird.

Vor dem Gebäude der alten Börse erblickten wir das Denkmal Johann Wolfgang v. Goethes, der in Leipzig zeitweise Jura studiert hatte. In der Mädlerpassage erblickten wir den Zugang zu Auerbachs Keller. Die Führung endete in Specks Hof – einem der vielen Messehäuser, die im 19. Jh. innerhalb des Innenstadtrings entstanden. Dienten sie früher als Ausstellungsräume, so sind die Messehäuser heute beliebte Ladenpassagen und heute neben dem Einzelhandel auch als Wohnhaus genutzt.

Orte der Erinnerung in der Innenstadt – Die friedliche Revolution 1989

Die Zeitzeugin Frau Hollitzer bei der Ursachenergründung des Zusammenbruchs der DDR

Nach der gemeinsamen Mittagspause in der Mensa der neu entstehenden Campus-Uni, hatte unsere Gruppe die wunderbare Gelegenheit Frau Hollitzer zu treffen. Als Zeitzeugin gehörte sie 1989/90 dem Leipziger Bürgerkomitee an und nahm uns mit auf die Spuren der Wende. An der Nikolaikirche erfuhren wir zunächst mehr über die Atmosphäre im Land und die Stimmung der Menschen in der ehemaligen DDR im Herbst 1989 und über die Ereignisse dieser Zeit. Zentral waren dabei die Berichte über die Friedensgebete in der Nikolaikirche, die es schon seit 1982 gab. Frau Hollitzer berichtete in ergreifender Weise über das schnelle Ansteigen der Zahl der Teilnehmer an den Montagsdemonstrationen. Kamen im September 1989 noch einige Hunderte, waren es Ende Oktober bereits über 300.000 Leipzigerinnen und Leipziger, die friedlich für Veränderung einstanden. Frau

Hollitzer erzählte auch von vielen Reaktionen des repressiven Staates und der Stasi, die die Geschichte letztendlich doch nicht aufhalten konnten.

Besuch „Museum in der Runden Ecke“

Am Ende des Spaziergangs auf historischen Routen gelangen wir zur sogenannten „Runde Ecke“, dem früheren Bezirksgebäude der Stasi. Herr Stedter vom Bürgerkomitee Leipzig e.V. führte durch das imposante Museum, und erläuterte wichtige Fakten zur Organisation und Arbeitsweise der Stasi.

Bis zu 800 Leute arbeiteten ständig in dem Gebäude am Dittrichring. Von diesem mehrmals erweiterten Bezirksgebäude, das die Stasi seit 1950 bis zum Zusammenbruch der DDR nutzte, wurden rund 1,5 Millionen Menschen beobachtet. Die Stasi hatte insgesamt rund 90.000 bis 110.000 offizielle und weitere 374.000 inoffizielle Mitarbeiter, genannt IM. Die Stasi wurde im Volksmund Horch und Guck genannt. In einer großen Enttarnungswelle Anfang der 1990er konnten viele Namen von IMs in Zeitungen erschienen. Auch stellt die Ausstellung detailliert die Arbeitsmethoden der Stasi dar: u.a. die frühe Anwerbung der IM´s, konspirative Wohnungsdurchsuchungen, Geruchskonserven, Abhörgeräte, Beschattung, operative Psychologie, Zersetzung, Durchleuchten und das Öffnen von Briefen. Heute sind in Leipzig noch rund 180 km Akten erhalten, die während der Wende nicht vernichtet werden konnten.

Messestadt Leipzig – Geschichte, Bedeutung und Wandel ihrer Standorte

Nachdem sich die Gruppe an unserem Verpflegungsauto mit Keksen, Äpfeln und Getränken stärken konnte, erlangte sie von der Plattform des City-Hochhauses Leipzig einen Überblick über die Stadt und unser letztes Ziel des Tage: das Gelände der Alten Messe.

Vom Weisheitszahn erfahren wir die Stadtlandschaften in ihrer Struktur

Dort wurde sie von Gregor Bogen, dem Geschäftsführer der WEP Projektentwicklung GmbH, empfangen und über das Gelände geführt. Die Zuständigkeit für WEP besteht in der Verwaltung und Vermarktung des Geländes im Auftrag des städtischen Unternehmens LEVG.

Mit der industriellen Revolution stieg der Platzbedarf rapide an, da auf den Universalmessen immer mehr Güter ausgestellt worden. Deren serielle Fertigung machte zudem das Konzept der Warenmesse obsolet, so dass im Jahr 1895 in Leipzig die weltweit erste Mustermesse stattfand. Während der DDR wurde das Gelände mit den zwei markanten übereinanderliegenden Ms weiter ausgebaut, so dass Leipzig zu einem der bedeutendsten Messestandorte des damaligen Ostblocks avancierte. Frühjahrs- und Herbstmesse waren es, die viele Tausend Besucher und internationales Flair nach Leipzig brachten. Mit der politischen Wende vollzog Leipzig einen weiteren wichtigen Wechsel: von der Universalmesse zur Fachmesse. Damit gingen allerdings neue infrastrukturelle Anforderungen an einen modernen Messestandort einher, so dass sich die Stadt Leipzig 1991 entschloss, ein neues Messegelände im Leipziger Norden zu errichten. Das rund 50 ha große Areal des alten Messegeländes viel brach, und auch ein geplanter Verkauf an einen Großinvestor gescheiterte.

Herr Bogen berichtete auf dem Rundgang weiter, dass die WEP Projektentwicklungs-GmbH & Co. KG seit 1998 für die Vermarktung des Geländes zuständig sei. Ziel ist es Teilflächen und bestehenden Gebäude anhand eines erarbeiteten Konzepts neuen Nutzungen zuzuführen. In der nunmehr vieljährigen Arbeit haben sich vier Schwerpunkte auf der Alten Messe Leipzig herauskristallisiert:

1) Gesundheit, Wissenschaft und Forschung: Darunter befindet sich ein Max-Planck-Institut, verschiedene Biotechnologie-Unternehmen sowie ein Fraunhofer Institut. Der neu entstandene Bio-City-Komplex vereint Wissenschaft und Wirtschaft auf einer Fläche von 20.000 m^2. Neben bereits etablierten Unternehmen werde dort die Ansiedlung vielversprechender Unternehmensneugründungen und insbesondere Spin-offs gefördert. Aufgrund einer sich sehr gut entwickelnden Auslastung wurde zum Besichtigungszeitpunkt ein Erweiterungsbau „Biocube“ angestrebt.

2) Freizeit, Entertainment und Gastronomie: Im Freizeitbereich befindet sich auf der Alten Messe die größte Indoor Soccer Halle Europas (Soccer World), das Eishockey Stadion der Leipzig Lions. Zum Schluss unserer Führung durch Herrn Bogen konnte unsere Gruppe die ehemalige Messehalle 16 besuchen. Die denkmalgeschützte 1913

errichtete Kuppelhalle wurde 2005 saniert und wird heute durch die die Großraumdiscothek Volkspalast genutzt.

3) Handel: Der Einzelhandel ist u. a. durch einen großen Voll-Sortimenter – dem HIT Markt – vertreten. Das Profil als Einzelhandelsstandort darf jedoch auf Grund des Zentrenkonzepts der Stadt nicht erweitert werden, um z. B. eine Konkurrenzsituation mit der Innenstadt zu vermeiden.

4) Automobilbranche: Insbesondere im Süden des Geländes, das größer ist als die Leipziger City, haben sich in den vergangenen Jahren erfolgreich Autohäuser ansiedeln können.

Insgesamt wurde auf dem Rundgang deutlich, dass auf dem Gelände der Alten Messe ein heterogenes Unternehmensgefüge entstand. Freiflächen wurden dazu für Neubauten bereitgestellt, es konnten aber auch markante Gebäude wie z. B. der ehem. Sowjetische Pavillon erhalten werden. Am Ende des ersten, sehr langen und intensiv geplanten Tages kehrten wir ins Restaurant „Fass“ ein. Dort konnten wir unsere Eindrücke austauschen und auch endlich eine längere Zeit entspannt sitzen bleiben.

Schon bald zwischen Neubauten von Biotech-Unternehmen? – Der Sowjetische Pavillon

Dienstag 01.09.2009

Die Gestaltung und Nutzung eines industriellen Stadtteils nach 1989 am Beispiel Leipzig-Plagwitz

Nachdem am Montag wichtige Aspekte des gesamtstädtischen Transformationsprozesses einführend thematisiert wurden, sollten die Betrachtungen der folgenden Tage stärker auf den Wandel einzelner „Stadtlandschaften“ abzielen.

Ein wesentlicher Prozess, der mit den Veränderungen seit 1989 in Verbindung steht, ist der strukturelle Wandel der lokalen Wirtschaft. Beispielhaft für die Deindustrialisierung und die damit parallel verlaufende Tertiärisierung ist der im Südwesten Leipzigs gelegene Stadtteil Plagwitz. Die Entwicklung dieses gründerzeitlichen Industrie- und Wohngebiets ist seit seiner geplanten Anlegung eng mit den zu jeder Zeit bestimmenden wirtschaftlichen Logiken verbunden.

War der Stadtteil während der Industriealisierung im 19. Jahrhundert ein Innovationszentrum für die Maschinenbau- und Textilindustrie und in der DDR Sitz zahlreicher Kombinate des produzierenden Sektors, so vollzog sich mit der Wende 1989 ein rapider Bedeutungsverlust des einstigen Boom-Stadtteils. Die Schließung der nicht mehr konkurrenzfähigen Betriebe führte zur Entlassung von rund 90 Prozent der Industriebeschäftigten. Mit der Hoffnung auf bessere Arbeitschancen in den alten Bundesländern und der Verfügbarkeit besserer Wohnungen in anderen Ortsteilen Leipzigs beschleunigte sich der bereits zu DDR-Zeiten eingesetzte Bevölkerungsverlust (siehe Tab. 1). In den Nachwendejahren war Plagwitz praktisch wie ausgestorben; die oft denkmalgeschützten Fabriken und in der DDR stark vernachlässigten gründerzeitlichen Arbeiterwohnquartiere waren von enorm hohen Leerstand betroffen.

20 Jahre nach der Wende ist davon immer weniger zu spüren. Plagwitz zählt zu den größten innerstädtischen Industriedenkmälern Europas und präsentiert sich selbst als aufstrebendes und zunehmend belebtes Viertel. Die Auseinandersetzung mit der innovativen Nutzung und Aneignung freier Räume sowie dem großen Engagement der Bewohnerinnen und Bewohner von Plagwitz waren daher im Fokus der Betrachtungen unserer SummerSchool am Dienstag.

Tab. 1: Einwohnerentwicklung von Plagwitz

Jahr	1834	1855	1871	1890	1910	1989	1998	2008
Einwohner	187	~400	~2.500	~13.000	~20.000	~37.000	8.120	11.714

Quelle: Pro Leipzig e.V. (Hrsg.) (1997): Im Leipziger Elsterland von Plagwitz bis Hartmannsdorf. Plagwitz, Schleußig, Kleinzschocher, Großzschocher, Knauthain, Knautkleeberg, Windorf, Hartmannsdorf.

Karl-Heine und die Entwicklung des Leipziger Westens während der Industrialisierung

Im Mittelpunkt unserer SummerSchool stand die gezielte Verbindung von eigenem Beobachten, Erfahren und natürlich vielen Vorträgen vor Ort. Um den Teilnehmer ein erstes Gefühl für den spezifischen Charme von Plagwitz zu vermitteln, begannen wir den zweiten Exkursionstag mit einer Kanufahrt auf der Weißen Elster und dem Karl-Heine-Kanal. Bis zum Stadtteilpark Plagwitz rudernd, konnten wir anhand der nunmehr zu Lofts umgebauten Fabrikgebäude einige Eindrücke z. B. über die neu geschaffenen Qualitäten des Wohnens am Wasser sammeln. Im Stadtteilpark stellten Ronny Schmidt und Andreas Sachse die Entwicklung von Plagwitz einführend dar.

Beim Kanufahren erfahren wir die Aufenthaltsqualität der Leipziger Gewässerlandschaft

Ausgangspunkt der Entwicklung vom landwirtschaftlich geprägten Gassendorf Plagwitz hin zum wichtigsten Standort der Industrialisierung in Leipzig waren die umfangreichen Maßnahmen des Karl Erdmann Heine (1819-1988). Er kaufte seit 1854 landwirtschaftlich genutzte Flächen auf und begann 1856 mit dem Bau eines schiffbaren

Kanals sowie der Trockenlegung von großen Auenwaldbereichen. Diese Schritte ermöglichten ihm, ein großflächiges, weitverzweigtes Gleissystem entlang der 1842 entstandenen Eisenbahnstrecke von Leipzig nach Altenburg zu errichten. So kam es zur Ansiedlung zahlreicher Firmen, wie zum Beispiel den Buntgarnwerken, mehreren Gießereien und einigen Spinnereien. – Zu nennen ist hier v.a. die 1884 gegründete Leipziger Baumwollspinnerei AG, die unsere Gruppe am Nachmittag besuchte.

Ebenfalls erörterten Ronny und Andreas die Ereignisse während der DDR. Nach dem zweiten Weltkrieg wurden die Betriebe, teilweise zu Kombinaten zusammengelegt. So wurde die sektorale Tradition des Viertels im Rahmen der DDR-Wirtschaftspolitik fortgeführt. Dies ging v. a. mit einer Belastung der Luft- und Wasserqualität einher, was die Lebensqualität im nunmehr innerstädtischen Plagwitz zunehmenden einschränkte.

Auch um neue Qualitäten für die zu revitalisierenden Wohnumfelder zu schaffen wurden seit den 1990ern viele Fabriken und Infrastrukturen abgebrochen. Auf dem Spaziergang durch den neu entstandenen Stadtteilpark Plagwitz folgten wir den alten, bewusst als Gestaltungselemente belassenen Gleisanlagen.

Plagwitz: Strukturwandel, Perforation und Leerstand eines altindustriellen Quartiers

In der Plagwitzer Szenekneipe „Noch Besser Leben“ trafen wir die Quartiersmanagerin Peggy Diebler, die uns in Ihrem Vortrag Einblick Ihre Arbeit vorstellte. Das Quartiersmanagement im „Leipziger Westen“ wurde 2002 von der Stadt Leipzig initiiert und umfasst heute die Stadtteile Kleinzschocher, Lindenau, Leutzsch und Plagwitz. Erklärtes Ziel ist es, durch Programme wie „soziale Stadt“, „Urban II“ oder „EFRE“ das Image zu steigern und die Revitalisierung zu unterstützen.

Neue Wege auf alten Gleisanlagen

Mit dem erstmals in Plagwitz veranstalteten jährlichen Fotographiefestival „F-STOP“ oder dem vier Mal im Jahr stattfindenden Straßenfest „Westpaket“ konnten schon erste

Erfolge erzielt werden. Um die ehrgeizigen Ziele zu verwirklichen, setzt das Quartiersmanagement insbesondere auf die Aktivierung der Ansässigen. Die Arbeit im Quartiersmanagement konzentriert sich daher auf Schlagworte wie: Initiierung, Interessenvertretung, Moderation, Öffentlichkeitsarbeit, Netzwerkarbeit, Konzeptentwicklung oder Beratung zur Finanzierung von Projekten. Um einen langfristigen Erfolg – unabhängig von zukünftigen Geldern – zu erzielen, müsse besonders die städtische Verwaltung, die lokale Wirtschaft und die Bürger auf einen Nenner gebracht werden. Sonst so Peggy Diebler sei die Umsetzung integrativer Stadtentwicklungskonzepte aussichtslos.

Die Quartiersmanagerin verdeutlichte das Spannungsfeld zwischen den Akteuren, deren z.T. sehr unterschiedliche Interessen Ihre Arbeit vor Ort so notwendig machen.

Creative Industries als Chance ökonomischer und Subkultureller Entwicklung

Nach dem gemeinsamen Mittagessen in der kleinen Kantine des Tapetenwerk führte uns Frau Weidenbach über das Gelände der alten Fabrik. 1908 gegründet und während der DDR Teil des VEB Verpackungsmittel Leipzig, wurde das Tapetenwerk 2006 von der TLG an die heutigen Eigentümer verkauft. Sie verstehen das Werk als Kreativwerkstatt und entwickelten es seitdem sehr behutsam, wobei der Fokus auf Sanierung und Bestanderhaltung lag. Für den Erfolg des Konzepts spricht die sehr heterogene Nutzerstruktur, zu der u.a. eine Tischlerei, eine Büro für Landschaftsarchitektur, eine Buchbinderei sowie mehrere Ateliers gehören.

Wie im Stadtteilpark entstand auch in diesem Teil von Plagwitz in den letzten Jahren entlang der alten Gleisanlagen ein neues Wegenetz, das sich nicht an der durchgängigen Blockrandbebauung orientiert. Der Weg zur Baumwollspinnerei verdeutlichte uns so die Aufenthaltsqualität der vielen neuen Freiräume und des Karl-Heine-Kanals.

Wie auch das Tapetenwerk wurde die Spinnerei nach 1989 von der TLG übernommen. Bereits seit Mitte der 1990er zogen die ersten Künstler in ungenutzte Fabrikhallen ein. Mit ihrem wachsendem Renommee unter dem Label „Neue Leipziger Schule“– folgten namhafte Galerien, wie „Galerie Eigen + Art“ oder „Phillip Roßbach Galerie“. So sind heute wieder rund 55.000m² vermietet; ein Großteil als Ateliers zeitgenössischer Künstler. Die kollektive Bespielung des Geländes z. B. zum Frühjahrs- oder

Herbstrundgang zieht mittlerweile nicht nur Besucher aus Leipzig sondern auch internationale Kunstsammler an.

Entlang der alten Werksgleise durch die heute wieder international bekannte Spinnerei

Orte des Widerstands – gegen soziale Segregation, Homogenität und den Verlust historischer Gefüge

Der Tag endete in der Gießerstraße 16 (G16), einem selbstverwalteten Wohnprojekt in Plagwitz. Hier wollten wir den Teilnehmer eine alternative Nachnutzung vorstellen. – Bislang sahen wir Fabriken, die durch kapitalstarke Investoren aufgekauft wurden und gezielt den Nutzungen Raum bieten, welche die einzige Möglichkeit auf langfristigen Profit versprechen. Bislang undiskutiert blieb die Exklusivität der gezeigten Nachnutzungen; die Inszenierung und Kommerzialisierung dieser anfangs alternativen Lebens- und Arbeitsbedingungen. Die Initiatoren des Projekts besetzten Ende der 1990er das alte Gießereigelände und eignen es sich bis heute als Wohnraum und Kulturort an. Neben dem alternativen Wohnen zum Nebenkostenpreis entstanden seitdem durch eigene Freiwilligenarbeit vielfältige Einrichtungen. Für eine breite Bevölkerungsschicht, unabhängig von Alter, Geschlecht oder sozialer Herkunft gibt es auf dem Gelände z. B. einen Umsonstladen, eine Multimediawerkstadt, einen Infoladen,

eine Veranstaltungshalle, mehrere Bandproberäume, eine Siebdruckwerkstatt und ein Sportraum für Jedermann. All dies wird ehrenamtlich betrieben und durch Veranstaltungen wie dem jährlichen Festival finanziert.

Christoph Liebers, der uns über das Gelände der G16 führte, verdeutlichte uns in einem spannenden Gespräch die Bedeutung dieses alternativen Wohnprojekts für eine sozial integrative Stadtteilentwicklung. So sind kostenlose und generationsübergreifende Angebote für sozial Schwache bedeutend für den Erhalt der Heterogenität von Plagwitz. Denn es bleibt zu befürchten, dass die am Dienstag beobachtete Aufwertung des Viertels trotz Wohnungsleerstand zunehmend mit Verdrängungsprozessen und sozialer Ausgrenzung einhergeht. Beispielhaft hierfür sind die Kaufverhandlungen der G16 mit der Stadt Leipzig. Sie bevorzugte auf dem Gelände der ehemaligen Gießerei lange Zeit ein gewinnbringendes und ihrer Ansicht nach imagesteigerndes Projekt.

Die G 16 –eine Oase der Freiräume und Lebensträume

In mehrfacher Ausführung sahen wir an diesem Tag, dass dem einstigen Industriestandort Plagwitz in den letzten Jahren ein hohes Maß an Dynamik, Innovation und vor allem Kreativität widerfahren ist. So stellten sich für uns die großen teilweise bis heute verwahrlosten Fabrikgelände in Plagwitz nicht nur als Problem für die Regenerierung des Stadtteils dar. Die günstige Verfügbarkeit über große leere Fabrikhallen ist vielmehr ein wichtiger Grund für den positiven Imagewandel, die

Aufwertung und die Neuinszenierung des altindustriellen Stadtteils. Heimlicher Höhepunkt des Tages war für uns als Organisationsteam, die Teilnehmer nach dem Essen in der Vokü in der Gießerstraße zu einem geheimen Kinoabend einzuladen. In einem ungenutzten Haus am Plagwitzer Bahnhof trafen wir den passionierten „house-diver“ Ray und sahen im Rahmen der studentischen Initiative „Kino unter Tage“ im Film „Ist Leipzig noch zu retten?“ das Plagwitz von 1989 und 1992.

Mittwoch 02.09.2009

Leipziger Auen- und Fließgewässerlandschaft: Aspekte des stadtökologischen Wandels der letzten Jahre

Ausgerüstet mit Fahrrädern und begleitet von einem ausgewiesenen Experten städtischer Biosphären, Dr. Dietmar Sattler von der Universität Leipzig, standen am Morgen zunächst Aspekte des stadtökologischen Wandels im Mittelpunkt unserer Betrachtungen. Dass Biodiversität und Stadt sich keineswegs ausschließen, zeigte sich schon am ersten Standort im Johannapark. Neben den positiven stadtklimatischen Ausgleichseffekten innerstädtischen Grüns, beherbergen die Leipziger Parks und Wälder eine ungemeine Artenvielfalt. Insbesondere den Neophyten, also gebietsfremden Arten aus anderen Ökosystemen der Welt, kommt die erhöhte Durchschnittstemperatur in der Stadt zu Gute. Dies führt zu der kuriosen Situation, dass eine der in Leipzig vorkommenden Pflanzenarten in ihrer Heimat Australien bereits ausgestorben ist. Als problematisch für die Neophyten erweist sich allerdings deren Empfindlichkeit gegenüber Schädlingen (bspw. die Moniermotte auf Kastanienbäumen). Städte sind somit Experimentierfelder für den Klimawandel und lassen auf die Zusammensetzung der künftigen Ökosysteme hiesiger Breiten schließen. Seit die Leipziger Fließgewässer reguliert und der Leipziger Auenwald damit nicht mehr regelmäßig überschwemmt wird, hat sich auch dessen Artenzusammensetzung ebenso stark verändert. Es dominieren nun Gewächse der Hartholzaue statt der ursprünglichen Weichholzaue. Als naturnaher Wald bewirtschaftet, führt dies bei der Stadtbevölkerung häufig zu Missverständnisse. Insbesondere dann, wenn forstwirtschaftlich notwendige Eingriffen bei vielen Leipzigerinnen und Leipzigern den Eindruck erwecken, sie schadeten dem Wald. Daher ist Öffentlichkeitsarbeit, so Dietmar Sattler, eine der tragenden Säulen für einen erfolgreich gemanagten Stadtwald,

der auch in Zukunft Naherholung und Bewahrung eines einzigartigen Ökosystems miteinander verbindet. Nachdem abschließend die Bedeutung der städtischen Grünflächen in Leipzig diskutiert wurde, führte die Gruppe der nächste Tagespunkt wieder zurück in die gebaute Stadt.

Das Leipziger Dunckerviertel – Möglichkeiten der Anpassung an den Demographischen Wandel

Mit Unterstützung der Leipziger Wohnungs- und Baugesellschaft (LWB) gab es für die Teilnehmer zunächst eine Stärkung im neu sanierten Dunckerviertel in Leipzig-Lindenau. Anschließend wurde uns in einem Vortrag durch Herrn Hoffmann dargestellt, welche Strategien die hiesige Wohnungswirtschaft angesichts des demographischen Wandels verfolgt. Die Sanierung des Dunckerviertels ist dabei ein treffendes Beispiel für die Bemühungen der LWB traditionelle Wohnstandorte zu bewahren. Hier wurde die noch zu selten thematisierte Idee des generationenübergreifenden Wohnens aufgegriffen und bewusst ein Wohnquartier für alle Altersgruppen hergerichtet. So sind in den ehemaligen Ladenzeilen im Erdgeschoss der Gebäude rollstuhlgerechte Wohnungen entstanden, oder auch innovative Projekte wie eine Wohngemeinschaft für Demenzerkrankte.

Die gezielte, einheitliche Sanierung des in den 1950er Jahren entstandenen Dunckerviertels ist zweifelsohne als Positivbeispiel für verantwortlichen Stadtumbau anzuführen. Die Standorte ehemaliger, nunmehr der Abrissbirne gewichener Häuser sind kaum mehr zu erkennen. Vielmehr wurden Wohnblöcke ausgewählt, die die Aufenthaltsqualität des Wohnumfeldes deutlich verbessern konnten.

Herr Hoffmann erläutert uns die Herausforderungen beim Stadtumbau und den Beitrag der LWB dabei

Schon Mittwochs Sonntagsruhe – das Dunckerviertel

Leipzig Grünau – Entwicklungsdynamiken und Probleme einer Ostdeutschen Plattenbausiedlung und Fahrradexkursion: Revitalisierung und Stadtumbau Ost in Grünau

Die Großwohnsiedlung Grünau stand für den Nachmittag dieses Tages im Fokus der Betrachtungen. Als eines der drei Stadterneuerungsgebiete in Leipzig konnte hier nachvollzogen werden, worin die Herausforderungen und Lösungsansätze für den Stadtumbau-Ost bestehen. Nach der Fahrt mit dem Fahrrad durch die Häuserschluchten Grünaus hielt unsere Gruppe am Stadtteilladen an der Stuttgarter Allee – der zentralen Fußgängermagistrale in Grünau. Juliana Pantzer vom Amt für Stadterneuerung und Wohnungsbauförderung (ASW) zeigte zunächst den dramatischen Wandel der Großwohnsiedlung auf. Wichtigster Aspekte dessen ist zweifelsohne der enorme Bevölkerungsrückgang. So leben heute in der Plattenbausiedlung am westlichen Rand Leipzigs, die einmal für 85.000 Einwohner errichtet wurde, noch rund 40.000 Menschen. Dieser enorme Bevölkerungsrückgang konnte noch nicht gestoppt werden, so dass z.Z. aus Grünau rund 2000 Einwohner pro Jahr wegziehen. Dies führte darüber hinaus bis zu Verweisungsphänomenen in einzelnen Wohnkomplexen (WKs).

Wichtiges Ziel des ASW ist daher, das Wohngebiet in stabile Kernzonen und Umstrukturierungsgebiete einzuteilen, in denen die meisten leer stehenden Wohngebäude zurückzubauen sind.

Da in der Vergangenheit insbesondere jüngere und besserverdienende Menschen wegzogen, erfährt Grünau eine zunehmende Alterung der Bewohner. Auch die in der DDR gezielt forcierte Heterogenität der Bewohner wich einer zunehmenden Konzentration einkommens- und bildungsarmer Haushalte. Mit der sozialen Komponente des Stadtumbaus beschäftigen sich die Mitarbeiter des Quartiersmanagements Grünau. Im Vortrag von Silvia Richter stellte sie uns Ansätze vor, die Lebensqualität im Viertel weiter zu erhöhen. Das Recht auf Mitgestaltung und die enge Zusammenarbeit mit den Planern vom ASW gehören dabei genauso dazu, wie Stadtteilfeste oder die Koordination von Bildungsangeboten im Wohnumfeld.

Früher überquerten täglich hunderte Werktätige die Brücke auf den Weg zur Arbeit und zurück

Nach den Vorträgen konnte sich die Gruppe dann unter der Leitung von Juliana Pantzer selbst einen Eindruck vom Viertel machen. Mit den Fahrrädern wurden einzelne Standorte angefahren, die vom Abriss ganzer Wohnscheiben, aber auch Strategien der Nachnutzung des städtischen Raumes zeugen (Nachbarschaftsgärten). Dabei wurde deutlich, dass Stadtumbau in Großwohngebieten nicht nur Abriss bedeuten muss, wenn

alle Beteiligten - also die Eigentümer, die städtischen Ämter und auch die Anwohner – gemeinsam zusammenwirken.

Über die Abrissfläche, an der unsanierten Platte vorbei zum Vorzeigeprojekt des Stadtumbaus

Das Ende der Fahrradexkursion am Mittwoch markierte der bot der Kulkwitzer See. Der Sonnenuntergang und die Gelegenheit in den vermeintlich saubersten Badesees Europas zu springen, bot uns die passende Kulisse, um die Eindrücke des Tages bei Wurst und Steak zu diskutieren.

Nach einem anstrengenden, heißen Tag finden wir am Kulki die verdiente Erholung

Donnerstag 03.09.2009

Stadtrallye Leipziger Osten – Probleme und Entwicklungsperspektiven

Der vorletzte Tag der SummerSchool stand im Zeichen der Stadtrallye durch den Osten Leipzigs. Dazu teilten sich die Teilnehmer in Gruppen und erkundeten selbständig die Cityrandgebiete anhand von uns konzipierter Routen. Mit Fahrrad und Kartenmaterial ausgestattet, sollten sie die verschiedenen Aspekte unserer SummerSchool auf engstem Raum zusammenfassend erfahren und die bereits gewonnenen Erkenntnisse auf einen neuen Teil Leipzigs beziehen. Zudem sollten selbstverständlich die verschiedenen Facetten des Leipziger Ostens ausgiebig beleuchtet werden.

Die gründerzeitlichen Stadterweiterungsgebiete im Osten Leipzigs sind heute gekennzeichnet durch ein dichtes Nebeneinander von Plattenbauten der 1980er Jahre und weitläufigen Altbaukarrees. Leerstand und punktuelle Sanierungen wechseln sich ebenso ab, wie neue Lücken in der urbanen Matrix mit Neubauten der 1990er. Zudem zählen Quartiere von Volkmarsdorf, Reudnitz-Thonberg und Neustadt-Neuschönefeld durch kleinräumige, relativ hohe Anteile an Migranten und Transfergeldempfängern zu den sozialen Brennpunkten der Stadt. Folglich gibt es im Osten auch eine Reihe verschiedener Projekte und Initiativen, die sich z. B. der Integration von Migranten oder dem Erhalt von markanten Altbauten verschreiben.

Häuser, Bewohner und deren Autos zeugen von den großen Kontrasten des Leipziger Ostens

Die Informationen über diese „stadtgeographischen Sehenswürdigkeiten“ und das Reflektieren darüber geschah, indem die Gruppen auf unterschiedlichen Routen zeitlich versetzt an insgesamt zwölf verschiedene Stationen gelangten. Dazu zählte z. B. das Konversionsgelände des ehemaligen Eilenburger Bahnhofs, das im Rahmen des EU-finanzierten Förderprogramms URBAN II zum Lene Voigt Park umgestaltet wurde. Der prämierte Park ist heute für die Bewohner sicher nicht mehr wegzudenken und stellt ein gutes Beispiel für die gelungene Wohnumfeldgestaltung dar. Ein weiterer neu entstandener Park ist das Rabet an der Eisenbahnstraße. Hier wurden auch gründerzeitliche Mietskasernen abgerissen, um neue öffentliche Freiräume zu schaffen, die in der geschlossenen Blockrandbebauung meistens fehlen. Dennoch stehen in den direkt angrenzenden Straßen viele Häuser oft komplett leer. Um das Ausmaß des Leerstands in den Gründerzeithäusern der Arbeiterklasse zu verdeutlichen, war es bspw. die Aufgabe der Gruppen alle leerstehenden Gebäude in der Ludwigstraße zählen.

So gelangten sie zum Wächterhaus auf der Eisenbahnstraße, wo die Gruppen mit dem Bewohner und Nutzer Johannes Kiehl sprachen. Nachdem uns die Häuser mit dem großen gelben Banner an der Fassade schon am Dienstag mehrmals begegneten, erhielten wir nun auch die Chance ein solches Haus von innen zu sehen. Beim Wächterhauskonzept geht es darum, markante prägende Häuser zu erhalten, indem die Häuser für fünf Jahre an eine Zwischennutzergemeinschaft übertragen werden und diese dann nur die Nebenkosten zu zahlen braucht. Kreative Köpfe und alternative Lebens-konzeptionen begegneten den Gruppen auch im Ladenprojekt Doppel+Gut oder beim Zählen der Sterne an der Tür des Atari – einem linken Club mit Vokü.

Im Atari gibt es Kunst, Dienstags Vokü und irgendwo bestimmt auch einen Kicker

Soziale Probleme thematisierten wir u. a. mit einer Rallye-Station an der alternativen Suchtberatung, wo die Mitarbeiter über die bestehenden Drogenproblematiken in Leipzig und besonders im Osten der Stadt informierten. Oder die Gruppen machten einen kleinen Spaziergang durch ein bislang komplett unsaniertes Plattenbaugebiet, in dem die Atmosphäre deutlich von der sozial armen

Bevölkerungsgruppe beeinflusst schien. Ziel der Stadtrallye war der Jugendclub Rabet. Hier erhielten die Studierenden abschließend einen Einblick in durch die Arbeit vom Leipziger Jugendamt. Hier werden den Kindern und Jugendlichen ungeachtet deren Herkunft kulturell und künstlerisch vielfältige Angebote gemacht und so wichtige soziale und kulturelle Integration gestaltet. Um die Heterogenität des Leipziger Osten auch kulinarisch zu erfahren, kehrte die Gruppe schließlich in eines der zahlreichen arabischen Kebabschnellrestaurants ein.

Abschlussgespräch

Den abschließenden Rahmen um den Input-geleiteten Teil der letzten Tage bildete eine Podiumsdiskussion im Institut für Geographie. Dabei konnten wir erneut unseren Sponsor Herrn Gregor Bogen von WEP Projektentwicklung begrüßen, der z. B. im Gespräch mit dem Diplomgeograph Robert Nadler auf die Kreativwirtschaft in Leipzig und deren Potentiale für die Stadtentwicklung einging. Auch hörten wir erneut die Diplomgeographin Juliana Pantzer vom ASW sowie mit Herrn Reinhard Wölpert einen weiteren Förderer unserer SummerSchool. Als Chef der LEVG und Mitarbeiter im Stadtentwicklungsamt konnte uns Herr Wölpert auf spannende Art einiges zu den Hintergründen des städtischen Wandels von Leipzig während der letzten 20 Jahre berichten. Dabei wurde deutlich, dass die DDR als ein wesentlicher Einschnitt nicht nur in das Leben der Menschen sondern auch in die Dynamiken der Stadtentwicklung zu werten ist. So erklärt das Fehlen vieler Möglichkeiten der DDR-Bürger privatwirtschaftlich tätig zu werden z.T. auch, warum das Entstehen von Neuem noch immer oft an Investitionen aus Westdeutschland bzw. föderale Ausgleichsysteme gekoppelt ist. Moderiert wurde das Gespräch von dem Mitorganisator der SummerSchool Frank Feuerbach.

Bei Kaffee und Juice – F. Feuerbach, R. Nadler, G. Bogen, R. Wölpert ,J. Pantzer (v.L.)

Im Anschluss an das Podiumsgespräch fanden sich die Teilnehmer der SummerSchool erneut in kleinen Gruppen zusammen. Die Aufgabe lautete nun, einen spezifischen Sachverhalt der letzten dreieinhalb Tage, der ihnen besonders spannend erschien, erneut zu thematisieren und zu erforschen. Dazu waren selbstverständlich alle Hilfsmittel und Arbeitstechniken erlaubt, so dass wir auch auf kreative Abschlussarbeiten hoffen durften.

Freitag 04.09.2009

Präsentation der Gruppenarbeiten

Nachdem die einzelnen Gruppen den Vormittag und frühen Nachmittag für die gemeinsamen Arbeiten nutzten, versammelten sich alle gegen 17:00 Uhr in der Werkstatt des geographischen Instituts. Besondere Freude hatten wir auch, als wir einige Gäste, Mitarbeiter und Studierende des Instituts zur Präsentation der Gruppenarbeiten begrüßen konnten.

Insgesamt vier Gruppen präsentierten nacheinander ihre Arbeiten und luden zum Gespräch ein. Dabei fiel auf, dass großes Interesse an der Arbeit mit konkreten Methoden wie Befragung und Dokumentation bestand. Die Diskussionen hatten einen positiven Grundtenor für die Stadtentwicklung, verdeutlichten aber auch den Bedarf kreativer und mutiger Ansätze, um weitere Entwicklungsimpulse setzen zu können.

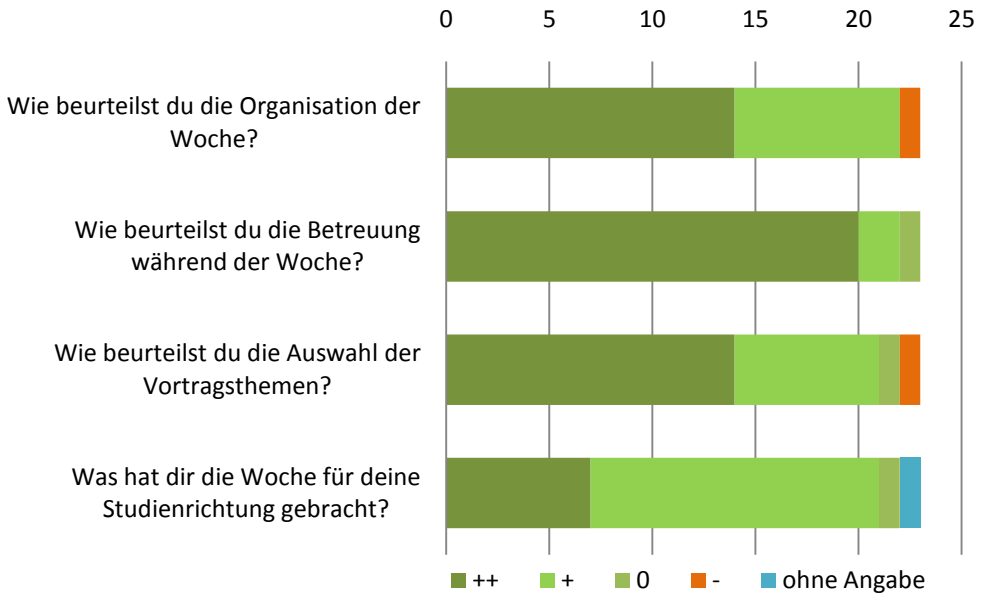
Expertinnen berichten über Erfahrungen aus den Stadtlandschaften Ost

Auswertung Teilnehmerevaluation

Um ein Feedback zu den ereignisreichen Tagen der vergangenen Summerschool Woche zu erhalten teilten wir bereits am Donnerstag Fragebögen zur Einschätzung der Woche bezüglich Organisation, Programm und Erkenntnisgewinn für die Teilnehmer aus. Nach der Präsentation der Gruppenarbeiten stellten wir die Ergebnisse der Evaluation für die Gruppe dar.

Sowohl Organisation als auch Betreuung wurden zu ca. 95 Prozent mit „sehr gut“ oder „gut“ bewertet. Kommentare einzelner Teilnehmer dazu waren „Super Orga-Team, tolle Betreuung!!!“ oder „Respekt für diese Leistung , eine solche Woche zu organisieren.“ Jedoch gab es auch leichte Kritik bezüglich der Rollenverteilung und dem Informationsfluss innerhalb des Organisationsteams.

Die Auswahl der Vortragsthemen wurde ebenfalls überdurchschnittlich gut bewertet. Insbesondere die Vorträge Stadtentwicklung von Leipzig, Aspekte der Stadtökologie und die Fahrradexkursion durch Grünau wurden von den Teilnehmern gelobt.

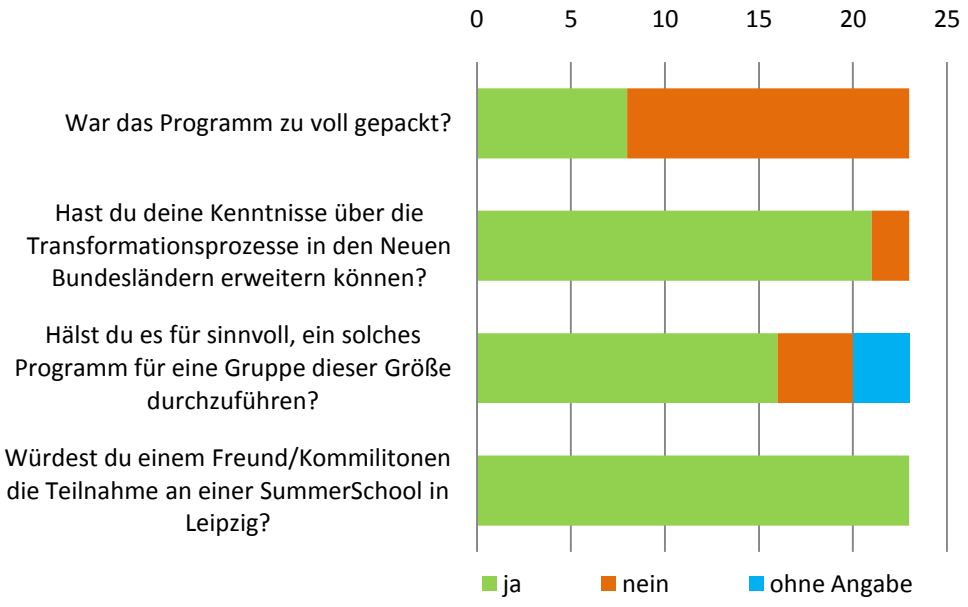


Die Grafik verdeutlicht die überaus positive Bewertung der SummerSchool

Bei der Frage zur Dichte der Vorträge stellten ein Drittel der Befragten ein zu umfangreiches Programm fest. „Zu wenig Pausen“ und ein „enger Zeitplan“ wurden hierbei bemängelt.

Hinsichtlich des Erkenntnisgewinnes waren sich fast alle Teilnehmer einig. Bis auf zwei konnten alle ihre Kenntnisse über die Transformationsprozesse in den Neuen Bundesländern erweitern. So schätzten auch ca. 90 Prozent die behandelten Themen als relevant für ihre Studienrichtung ein.

An dieser Stelle soll noch auf einige Verbesserungsvorschläge der Teilnehmenden eingegangen werden. Es wurde angemerkt, den Fokus bei der Tagesplanung stärker auf Diskussionen zu lenken und das Programm an sich etwas schlanker zu gestalten, um damit mehr Zeit für eine Reflexion der behandelten Tagesinhalte zu gewährleisten und die Möglichkeit gegeben werden kann die vielfältigen Eindrücke auf sich wirken zu lassen. Diese Punkte stellen auch für uns als Organisationsteam bei der zukünftigen Gestaltung von Summerschools zentrale Entwicklungsmöglichkeiten dar.



Das Programm war straff organisiert, dennoch würden Alle unsere SummerSchool weiterempfehlen

Insgesamt kann gesagt werden, dass die Summerschool 2009 sowohl Teilnehmende als auch Organisatoren an Erfahrungen und Wissen bereichert hat. Geschlossenheit herrschte bei den Teilnehmern bei der Antwort auf die Frage, ob die Summerschool in Leipzig weiterzuempfehlen sei: Ein klares Ja. Aus diesem Grund wird auch im Jahr 2010 wieder eine Summerschool angeboten werden.

Danksagung

Das Organisationsteam der SummerSchool möchte sich zunächst bei allen Studierenden bedanken, die sich entschlossen an unserem anstrengenden und intensiven Programm teilzunehmen. Wir hoffen, dass Alle außer fachlichen Erkenntnissen auch positive persönliche Erlebnisse mit nach Hause nehmen konnten!

Großen Dank möchte das Organisationsteam unseren vielen fachkundigen Referenten aussprechen, die sich stets mit Zeit gesegnet unseren Fragen stellten. Leider konnten wir Ihnen dann nur den viel verdienten Applaus, ein mündliches Dankeschön und eine Flasche Wein geben.

Wir freuen uns, dass die SummerSchool 2009 „Stadtlandschaften Ost: Entdecke den Wandel“ auch zum offiziellen Jubiläumsprogramm des 600-jährigen Bestehens der Universität Leipzig gehörte. Unser Dank gilt daher der Unterstützung unseres Projektes durch den StudentInnenrat, der Universität Leipzig und insbesondere allen Mitarbeitern vom Jubiläumsbüro.

Schlussendlich gilt spezieller Dank auch unseren Sponsoren. Das Programm wäre ohne deren finanzielle Unterstützung nicht möglich gewesen.

Namentlich wollen wir alle Premium-Sponsoren erwähnen, die zum Teil auch mit Hilfe Ihrer fachlichen Expertise zum Gelingen dieser für uns unvergesslichen Woche beitrugen. Großer Dank geht an unsere Premium-Sponsoren: WEP Projektentwicklungs-GmbH & Co. KG, LEVG mbH & Co. KG, LWB Leipziger Wohnungs- und Baugesellschaft mbH sowie der Sparkasse Leipzig und dem Sächsischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst.